INVASIVE NEOPHYTEN Zierpflanzen

Amerikanischer Riesenaronstab

Drüsiges Springkraut

Goldrute

Kugeldistel

Nadelkraut

Riesen-Bärenklau

Rudbeckie

Staudenknöterich

Topinambur

Vielblättrige Lupine

Wasserpflanzen und Gehölze

Robert Vidéki Dunántúlon KEL - Bugwood.org
Großer Algenfarn

Robert Vidéki Dunántúlon KEL - Bugwood.org
Wasserpest

Armenische Brombeere

Bastardindigo

Eschen-Ahorn

Essigbaum

Schmetterlingsstrauch

Schneebeere

Späte Traubenkirsche

Spierstrauch

Schon gewusst?

Was sind invasive Neophyten?

Als Neophyten bezeichnet man Pflanzen, die seit der Entdeckung Amerikas 1492 gezielt oder zufällig in Gebiete eingeführt wurden, in denen sie natürlicherweise nicht vorkamen. In Deutschland gibt es ca. 1.000 Neophyten-Arten. Als invasiv werden sie bezeichnet, wenn sie negative Auswirkungen auf die Natur, die Wirtschaft oder die Gesundheit haben.

Viele Neophyten wurden gezielt als Zierpflanzen für Gärten eingeführt – so z. B. Goldrute, Staudenknöterich, Drüsiges Springkraut. Andere Neophyten werden als Gemüsepflanzen angebaut, wie z. B. der Topinambur.

Was bewirken diese invasiven Neophyten? Sie verändern die heimischen Lebensräume, in dem sie konkurrenzschwache heimische Arten verdrängen bzw. die natürliche Verjüngung der Bäume verhindern. Der Erhalt der Natur ist durch die Ausbreitung der invasiven Neophyten gefährdet..

FFH-Gebiete sind spezielle europäische Schutzgebiete in Natur- und Landschaftsschutz, die von der EU ausgewiesen wurden und dem Schutz von Pflanzen (Flora), Tieren (Fauna) und Habitaten (Lebensraumtypen) dienen.

Wir brauchen die Mitwirkung der Gärtner, um eine weitere Ausbreitung der invasiven Neophyten zu verhindern!

DANKE!

Mach mit!

Was kann der einzelne tun?

Der Ausbreitung von Neophyten vorbeugen!
Lagern Sie keine Gartenabfälle in die Natur ab, denn von dort breiten sich die Gartenpflanzen in die heimischen Biotope aus.

Kultivieren Sie keine invasiven Arten in der Nähe von FFH-Gebieten, denn sie können von dort durch Wind, Vögel oder Wasser in die Schutzgebiete ausgebreitet werden. Aus Gärten am Ufer von Flüssen und Bächen können Hochwasser Pflanzenmaterial (Samen, Rhizome) mitreißen und woanders ablagern. Entfernen Sie daher alle invasiven Neophyten aus Ihren Gärten und Teichen!

Neophyten entdecken und melden!
Melden Sie Fundorte von Neophyten! KORINA sammelt Informationen zu Fundorten, Auswirkungen und Maßnahmen.

Kennen, finden, handeln

Wir halten die Augen auf

KORINA sammelt Informationen zu Neophyten, bewertet deren Auswirkungen und berät bei notwendigen Maßnahmen.
Auf der Internetseite www.korina.info ist die aktuelle Verbreitung der Neophyten in Sachsen-Anhalt abrufbar. Dort und über die KORINA-App können Funde von Neophyten gemeldet werden. Außerdem finden sich auf der Internetseite zahlreiche Informationen zu Neophyten in Sachsen-Anhalt.

korina
UfU Unabhängiges Institut für Umweltfragen

Korina – Koordinationsstelle Invasive Neophyten in Schutzgebieten Sachsen-Anhalts beim UfU. e.V.
Katrin Schneider, Annabell Hormann
Große Klausstraße 11 | 06108 Halle
Telefon: 0345 20 26 530 | Fax: 685 85 216
kontakt@korina.info | www.korina.info

Informationen, Artenliste, Meldeformular, Atlas und mehr auf **www.korina.info**

korina Koordinationsstelle Invasive Neophyten in Schutzgebieten Sachsen-Anhalts beim UfU e.V.

AUSBREITUNG von Neophyten aus Gärten durch Hochwasser

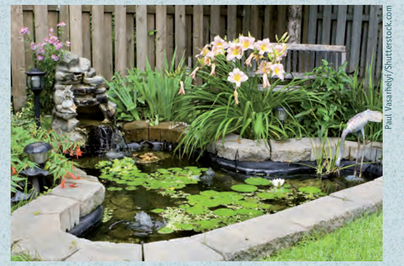
UfU Unabhängiges Institut für Umweltfragen
SACHSEN-ANHALT
Europäische Kommission
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums
HIER INVESTIERT EUROPA IN DIE LÄNDLICHEN GEBIETE

Schöne Gartenpflanzen

Mit Liebe gepflanzt.

Viele Gartenpflanzen werden aus anderen Erdteilen eingeführt, so z. B. das Drüsige Springkraut (oben) aus dem Fernen Osten und die Goldrute (unten) aus Amerika. Solche nichtheimischen Arten haben den Vorteil, das sie hier keine natürlichen Feinde haben. Dadurch sind sie oft kräftiger und größer als die heimischen Arten.

Wenn man in seinem Garten die Blumen anpflanzt, die einem gefallen, freut man sich, wenn sie gut wachsen. Was schnell wächst oder groß wird, pflanzt man auch gern an den Grundstücksrand, wie hier z. B. den Staudenknöterich am Ufer der Bode.



Paul Vasarhelyi/Shutterstock.com

In Gartenteichen werden überwiegend nichtheimische Wasser- und Uferpflanzen kultiviert.

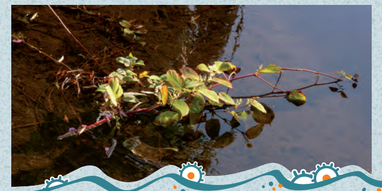
Illegale Gartenabfallhaufen

Auf und davon.

Wenn die Garten- oder Teichpflanzen zu üppig wachsen, werden die Abfälle vielfach am Waldrand oder am Flussufer abgelagert, wie hier am Ufer der Kalten Bode.

Treibgut

Zu neuen Ufern.



Das nächste Hochwasser nimmt alles mit. Starke Hochwässer überschwemmen die Gärten und reißen ganze Pflanzen, Wurzeln, Samen oder auch die Teichpflanzen mit. Aus Wurzel- oder Stängelteilen der Staudenknöteriche können sich wieder ganze Pflanzen entwickeln.

Invasive Neophyten

Platz da, jetzt kommen wir!

Die Pflanzen siedeln sich entlang des Flusses an. Da sie sehr wuchskräftig sind und keine natürlichen Feinde haben, sind sie konkurrenzstärker als die heimischen Arten. Sie bilden daher oft dichte Neophytenbestände, wie hier Staudenknöterich und das Drüsige Springkraut an der Oker (oben) und der Riesen-Bärenklau an der Bösen Sieben (unten). Diese invasiven Neophyten verdrängen heimische Arten oder verändern den Lebensraum stark. Daher stellen sie eine Gefahr für den Erhalt von FFH-Gebieten dar.

Robert Vlček, Dorenicum Mt., Bugwood.org

Gefahr für Erholung und Schifffahrt

Hier geht nichts mehr.

A.Heidemann

Wasserpflanzen aus Teichen oder Aquarien sind in der Lage, sich in Seen oder Flüssen sehr schnell und sehr stark auszubreiten. Dort können sie so dichte Bestände bilden, dass kein Baden oder Wassersport mehr möglich ist. Auch die Nutzung von Flüssen zur Wasserkraftgewinnung kann beeinträchtigt werden.

Erosion von Ufern und Deichen

Teure Bescherung!

Bernhard Walser

Staudenknöteriche können sehr schnell größere Bereiche von Ufern oder Deichen besiedeln. Im Sommer bilden sie dichte und hohe Bestände, die die heimischen Pflanzen verdrängen. Im Winter sterben die oberirdischen Pflanzenteile der Staudenknöteriche ab. Die kahlen Ufer oder Deiche werden dann bei Winterhochwässern stark erodiert. Damit entstehen hohe wirtschaftliche Schäden.

Bernhard Walser